

Henning Graf von Reventlow, Epochen der Bibelauslegung. Bd. III: Renaissance, Reformation, Humanismus. München: Verlag C. H. Beck 1997. 271 S.

Wie schon in den beiden vorhergehenden Bänden verfolgt der Autor seine Konzeption einer auslegungsgeschichtlichen Gipfelwanderung weiter, die sich an den großen Namen der Bibelexegese orientiert und die entscheidenden Entwicklungen (S. 8) in den Blick zu nehmen bestrebt ist (vgl. die Rezension der beiden ersten Bände: BWKG 95, 1995, S. 316-317). Wieder handelt es sich um einen gut lesbaren Überblick, der nicht nur im engeren Kreis der Theologiehistoriker Beachtung verdient.

In drei großen Kapiteln durchmißt Reventlow seinen Berichtszeitraum, der vom frühen 15. bis zum späten 17. Jahrhundert, von dem Florentiner Frühhumanisten Gianozzo Manetti bis zu dem lutherischen Orthodoxen Abraham Calov reicht. Renaissance und Humanismus werden vertreten durch die Namen Manetti, Lorenzo di Valla, Marsilio Ficino, Johannes Reuchlin, Johannes Faber Stapulensis, John Colet und Erasmus von Rotterdam. Eine ausführliche Würdigung Luthers leitet das zweite, der Reformationszeit gewidmete Kapitel ein, das neben den großen Reformatoren Melanchthon, Zwingli und Calvin auch Vertreter der radikalen Strömungen berücksichtigt: Thomas Müntzer, die Wiedertäufer von Zürich und Münster, Pilgram Marpeck und Sebastian Franck. Im letzten Teil müssen der Jesuit Johannes Maldonatus, der irenische Gelehrte Hugo Grotius und Calov das Zeitalter der Gegenreformation, des Späthumanismus und der Orthodoxie repräsentieren.

Was an dem vorhergehenden Band II moniert wurde, daß nämlich der allmählichen Entdeckung der historischen Distanz zwischen den Bibeltexten und der eigenen Gegenwart der Exegesen zu wenig Rechnung getragen wurde, kann nun nicht mehr eingewandt werden. Ist doch die Frage nach dem historischen Text ein Leitmotiv des Buchs, beginnend mit den Bemühungen der humanistischen Philologen um den Urtext bis hin zum ausgeprägten historischen Interesse des Hugo Grotius.

Für die württembergische Landesgeschichte einschlägig ist der Abschnitt über den Pforzheimer Humanisten und Hebraisten Johannes Reuchlin (S. 33-39). Reventlow beschränkt sich allerdings im wesentlichen auf eine biographische Skizze, die hebräische Grammatik und weiteren Schriften Reuchlins werden allzu knapp auf gut einer Druckseite besprochen.

Klaus Graf

Druckfassung erschienen in: *Blätter für württembergische Kirchengeschichte* 101 (2001), S. 383